

Erstmal täglich, mit Ausnahme
der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 10 fl. — fr.
Jahres . . . 18 " — "
Bierteljährig . . . 5 " — "
Monatlich . . . 2 " 50 "

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen
Garnitur kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 fr., das
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal
5 fr. 3 B., evtl. der Stempel-
gebühren 30 fr.

Titel-Abonnements-Bureau: In Medias bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mählbad bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchhändler; in Sibitz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 281. Hermannstadt, Dienstag den 3. December 1895. 111. Jahrgang.

Eine peinliche Parlaments-Affaire.

Budapest, 29. November.

Das Abgeordnetenhaus war gegen Schluß seiner heutigen Sitzung wieder einmal der Schauplatz überaus erregter Scenen, welche zu einem ebenso seltenen, wie tief bedauerlichen Incidensfall führten. Man verhandelte im Verlaufe der Budgetdebatte die Kosten des Reichstages und die Opposition benötigte auch diesen Anlaß dazu, um eine Reform des Wahlgesezes zu urgieren und das beliebte Thema der Fälschung der Wählerlisten zu behandeln. Der Abgeordnete Julius Gullner von der Nationalpartei schloß im Verlaufe einer längeren Rede die angeblichen Uebertreffe, welche bei der Wählerconscriptio im Pester Comitatus vorgekommen seien. Dabei apostrophirte er den anwesenden Minister des Innern Defter Perczel mit der Frage, ob er Kenntniß von den erwähnten Mißbräuchen habe. Der Minister schüttelte verneinend den Kopf. Dies brachte einige hitzköpfige Oppositionsmitglieder in maßlose Wuth, sie schrien wild durcheinander und Baron Andreanßky rief so laut, daß es der Minister hören mußte: der Minister des Innern verleihe sich nun auf's Ableugnen. Dieser beleidigende Zwischenruf wirkte auf den Minister Perczel so irritirend, daß er hoch-erregt zurückrief: „Das ist eine Unverschämtheit!“

Was nun folgte, ist einfach unbeschreiblich. Die Abgeordneten der Linken sprangen von den Sitzen auf und schrien, der Präsident möge dem Minister einen Ordnungsruf erteilen. Präsident Szilagyi suchte erst durch energische Handhabung der Glocke die Ruhe herzustellen. Dann erklärte er, er habe im Lärm keinen solchen Zwischenruf des Ministers gehört, wegen dessen er einschreiten müßte. Die lärmenden Abgeordneten seien schuld daran, wenn man im Hause nicht jedes gesprochene Wort vernehmen könne. Diese Enunciation des Präsidenten wirkte aber nur wie Del in's Feuer. Die Linke brach in ein infernalisches Geschrei aus und forderte im Chor einen Ordnungsruf gegen den Minister.

Besonders ungeberdig benahm sich Bolton Agron, welcher so lange mit Stentorstimme den Präsidenten anschrte, bis ihm dieser eine energische Zurechtweisung erteilte. Der Abgeordnete Hod schnekte von seinem Sitze auf und wollte „zur Hausordnung“ sprechen. Dies war aber eben im Sinne der Hausordnung inmitten der Rede eines Abgeordneten nicht zulässig. Nur mit Mühe vermochten die Nachbarn des Herrn Hod, ihm dies begründlich zu machen, worauf er sich wieder niedersetzte. Der eigentliche Redner Herr Gullner aber stand noch immer auf seinem Platze und vermochte in dem ungeheuren Trübel den abgerissenen Faden seiner Rede nicht wieder aufzunehmen.

Da griff Präsident Szilagyi mit mächtiger Faust zur Glocke und läutete mit derselben förmlich Sturm. Dann trat endlich verhältnismäßige Stille ein. Der Präsident hielt den Värmacher eine verdiente Strafpredigt und imponirte denselben durch seine olympische Ruhe und strenge Gerechtigkeit so gewaltig, daß sie sich murrend, aber doch gehorsam seiner inappellablen Entscheidung fügten, daß vor Allem der Abgeordnete Gullner seine Rede beenden müsse. Und so geschah es auch. Gullner setzte seinen Speech vor nervös-ungebildigem Hause fort. Raum hatte er aber geendet, so ging der Tumult mit verstärkter Vehemenz von Neuem los.

Der Abgeordnete Baron Andreanßky erhob sich bleich vor Erregung, um in persönlicher Angelegenheit das Wort zu verlangen. Nachdem der Präsident ihm dies gestattet hatte, bekannte sich Baron Andreanßky zu dem Zwischenrufe, welcher den Minister Perczel so schwer verletzt hat. Und nun richtete er an den Minister direct die Frage, ob er mit der „Unverschämtheit“ ihn gemeint habe. Unter allgemeiner Spannung erhob sich Minister Perczel, aber gleichzeitig mit ihm auch Oscar Zvanka von der Nationalpartei. Da der Letztere „zur Hausordnung“ sprechen wollte, so ließ sich der Minister wieder auf seinen Sitz nieder und der Präsident erteilte Oscar Zvanka das Wort, welcher unter Verufung auf die Hausordnung einen Ordnungsruf gegen den Minister Perczel wegen eines den

parlamentarischen Anstand verletzenden Ausdruckes forderte. Da Zvanka überdies zu einer heftigen Philippika gegen den Minister ausholte, so schritt ihm Präsident Szilagyi resolut das Wort ab, worauf sich Minister Perczel unter lautloser Stille erhob, um eine so würdige und mannhaftige Erklärung abzugeben, daß dieselbe selbst die größten Schreier im gegnerischen Lager entwarfente und im ganzen Hause einen tiefen Eindruck machte. Der Minister gab nämlich seinem außerordentlichen Bedauern über den Incidensfall Ausdruck und constatirte offen, der die Wahrheit seiner Worte anzweifelhafte Zwischenruf habe ihn so aufgebrächt, daß er sich behufs Vertheidigung seiner Ehre zu dem Ausrufe hinreißen ließ, diese Insinuation sei eine Unverschämtheit. Für diesen, wie er zugab, die Würde des Parlaments verletzenden Ausdruck bitte er das ganze Haus um Verzeihung.

Die liberale Partei nahm die seltene und offenergeizige Darlegung des schwergetränkten Ministers, der sich von den gegnerischen Schreier weber terrorisiren, noch injuliren lassen wollte, mit demonstrativem Beifall auf. Nun war Alles darauf gespannt, was jetzt geschehen werde. Es war kein gewöhnlicher Fall. Es passirt nicht alle Tage, ja nicht einmal alle Jahre, daß der Präsident des Abgeordnetenhauses in die peinliche Lage verkehrt wird, einen activen Minister in offener Sitzung zurechtweisen zu müssen. Präsident Szilagyi befand sich zum ersten Male in dieser curiösen Situation. Die Värmacher der Linken packten bereits schadenstoch auf, ob der Präsident ihnen nicht durch eine etwaige Parteinahme für den Minister Gelegenheit zu neuen Entrüstungsausbrüchen geben werde. Defter Szilagyi ist aber bekanntlich aus hartem Holze geschnitten und er ließ sich auch jetzt nicht aus der gewohnten Contenance bringen. Mit scharfem Blick erfaßte er die ganze Situation und operirte mit solcher Festigkeit, Unparteilichkeit, daß er jede Recrimination unmöglich machte. Zunächst richtete er an den Baron Andreanßky die Frage, ob dieser den insinuirenden Ausdruck gebraucht habe, auf welchen Minister Perczel seinerseits mit dem bekannten Zwischenrufe geantwortet habe. Baron Andreanßky wurde durch diese Frage sichtlich in Verwirrung gebracht, er stotterte einen confusen Satz, in welchem er ausweichend, aber doch erkennbar eingestand, den incriminirten Ausdruck gebraucht zu haben. Andreanßky schloß mit der dirimirenden Tones abgegebenen Erklärung, er werde außerhalb des Hauses für die ihm angethane Beleidigung Gemüthung suchen. „Ein Ministerduell!“ ging es flüsternd von Mund zu Mund.

Inmitten der großen Bewegung, welche diese Wendung im ganzen Hause hervorgerufen, sprach Präsident Szilagyi gemessen und feierlich seine endgiltige und allerseits als weise und tactvoll erkannte Sentenz aus, derzufolge er sowohl dem Baron Andreanßky, wie dem Minister Perczel Ordnungsrufe erteilte. Hiemit war der überaus peinliche Zwischenfall erledigt — so weit er das Plenum des Hauses angeht. Unter großer Erregung wurde jedoch die Sitzung geschlossen. Die meisten Abgeordneten blieben aber noch länger im Saale, um den außerordentlichen Fall zu besprechen. Baron Andreanßky hingegen suchte noch im Saale unter seinen Principiengenossen — Secundanten.

Das Rencontre zwischen dem Abgeordneten Baron Andreanßky und dem Minister Perczel wurde am Abend im Club der liberalen Partei lebhaft erörtert. Manche Abgeordneten meinten, daß der Präsident des Hauses zu strenge seines Amtes gemaßt habe, als er den Minister des Innern, der doch wegen des von ihm gebrauchten Ausdruckes um Entschuldigung gebeten habe, dennoch zur Ordnung rief. Dagegen wurde von der überwiegenden Mehrheit der Abgeordneten, unter welchen auch notorische Freunde des Ministers des Innern sich befanden, eingewendet, daß Perczel nur das Abgeordnetenhaus um Entschuldigung gebeten habe, ohne jedoch die gegen Baron Andreanßky gebrauchten Worte zurückzuziehen. So daß Präsident Szilagyi den Minister dieser Ausdrücke halber zur Ordnung rufen mußte. Zwischen dem Präsidenten und dem Minister des Innern herrschte auch diesbezüglich keine Differenz und sie begrüßten auch einander in freundschaftlichster Weise, als sie sich im Clublocales Abends zufällig begegneten.

Baron Andreanßky hat die Abgeordneten Dionys Pazmany und Arpad Szentivanyi damit betraut, von dem Minister des Innern Gemüthung zu fordern, der seinerseits als Zeugen den Abgeordneten Edmund Gajari und den Subaren-Oberst Joseph Perczel nominirte. Da Letzterer erst heute Nachts aus Papa hier anlangt, werden die beiderseitigen Zeugen erst im Verlaufe des morgigen Tages zu einer Besprechung zusammenkommen. Minister a latere Baron Samuel Jossika reist heute Nachts nach Wien, von wo derselbe bereits morgen Abends zurückkehren soll. Man vermutet, daß Baron Jossika dem König über den Vorfall referiren wird und es herrscht die Annahme vor, daß der Minister des Innern für die Zeit bis zur Austragung der Ehrenaffaire seine Demission überreichen werde. Die unausgeseht sich im Parlamente abspielenden wüsten Scenen, sowie die heftigen persönlichen Angriffe gegen die Mitglieder des Cabinets erregen in der liberalen Partei die tiefste Indignation.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 2. December.

Die Weihnachtstferien des Reichstages werden heuer in Folge des Umstandes länger sein, daß die Beamtenwahlen in den Comitatus, an welchen ein großer Theil der Abgeordneten ohne Parteiunterschied theilnehmen will, schon am 16. December beginnen. An kompetenter Stelle ist man jedoch noch nicht in der Lage, den Beginn dieser Ferien zu bestimmen, da vor der Vertagung noch die Indemnitätsvorlage in beiden Häusern des Reichstages erledigt werden muß. Diese Vorlage gelangt im Abgeordnetenhaus im Laufe der nächsten Woche zur Verhandlung; wenn sie bis 15. December erledigt wird, so wird dann das Haus bis nach Neujahr keinen anderen Gegenstand auf die Tagesordnung stellen.

Die Frage der Vereinigung der beiden Fractionen der Unabhängigkeitspartei beschäftigte am 30. v. die Agron-Fraction, die Abends 6 Uhr unter dem Vortrage Ferdinand Szederkányi's zu einer Conferenz zusammentrat. Im Namen des Fünfer-Comitatus referirte Gabriel Agron über die gepflogenen Verhandlungen. „Unser Mission entsprechend — sagte er — unterhandelten wir mit der Deputation unserer Gesinnungsgenossen. Der von Franz Kossuth im vorhinein abgefaßten Resolution haben wir — obgleich angeichts unserer klaren Parteistellung und unserer Parteilichkeit die Nothwendigkeit einer derartigen Caucation nicht besteht — behufs Unterbreitung an die geehrte Partei zugestimmt. Wir bitten die geehrte Parteiconferenz, im Interesse der Vereinigung diese von Franz Kossuth textirte Resolution anzunehmen. Nach Annahme dieser principielle Erklärung wurde am folgenden Tage, als wir zur practischen Verwirklichung der Vereinigung uns versammelten, von Seite der anderen Deputation ein neuer Punct zur Sprache gebracht, den wir als überflüssig betrachteten; dieser Punct lautete: „Zene, die die Abkündigung der kirchenpolitischen Gesetze oder deren Abänderung in reactionärem Sinne wünschen, oder derartige Bestrebungen unterstützen, können nicht Mitglieder des Partei-Clubs sein.“ Obgleich nun das Tendenzlose dieser Ergänzung in die Augen fällt und ihr Zustandekommen nicht auf einem gegenseitigen Uebereinkommen beruht, empfehlen wir dieselbe dennoch Ihrer Erwägung.“ (Zusammen.) Stefan Koložbarj-Riis beantragte seinerseits auch die Aufnahme des folgenden Punctes: „Mitglieder der Partei können nicht sein, die sich mit der Regierungspartei, mit der Regierung und im Reichstage und in den Municipien verbunden, der Regierung Vertrauen votiren oder an einer Vertrauens-Manifestation für die Regierung theilnehmen.“ Hoitsky beantragte die Annahme obigen Antrages mit dem Ergänzungspuncte Koložbarj-Riis, was dann auch einhellig erfolgte. Hierauf wurde die Frage des künftigen Clublocales discutirt und über Antrag Bécsey's beschloffen, die andere Fraction zur Rückkehr in ihr früheres Clublocales einzuladen. Den Mitgliedern des Fünfer-Comitatus wurde für deren Bemühungen Dank votirt.

Feuilleton.

Meine Braut.

Episode aus dem Leben eines Pastors von A. v. Gersdorff.
(S. Fortsetzung.)

„Du gehst wohl noch zur Ardass?“ fragte Onkel Eduard lächelnd, als ich die kleine, runde Tasse Herrn Bude's zum Abschied umschloß. „Ich hatte nicht die Absicht,“ sagte ich ebenso, „aber Du hast Recht, ich kann einen Moment bei der Gräfin vorsprechen. Ich darf ihr wohl Deine Empfehlung bringen?“

„Du darfst sogar einen kleinen Auftrag mitnehmen. Sage ihr, daß ich zwischen vier und fünf Uhr mir erlauben würde, zu erscheinen wegen der Actien, die sie gekauft hat, ohne meinem Rath zu folgen.“

„Was? Sie kauft Actien?“

„Ja, sie treibt einen kleinen Handel.“

Sporenkittend schritt ich den Corridor hinab. Wenn mich nicht Alles täuscht, dachte ich, wird er ihr wohl einige kleine Freundlichkeiten über ihren schlechten Einfluß auf mich sagen und amüßte mich innerlich, wie gleichgültig glatt sie ihn abgleiten lassen würde.

Die nächsten acht Tage waren die genussreichsten meines Lebens, denn ich verlebte sie ausschließlich in Gesellschaft meiner künftigen Familie und Onkel Eduard's.

Gräfin Bally war mit Zurücklassung einer mäßig freundlichen Karte an mich nach Hause gereist.

Ich fühlte mich unschuldig gekränkt und ließ sie ohne Antwort. Widerwillig, aber entschlossen folgte ich nun der Spur des von Onkel Eduard aufgespürten Bildes.

Wer das je durchgemacht hat, Verwandte oder Freunde aus der Provinz durch Berlins Sehenswürdigkeiten und Gassen zu geleiten, der wird be-

greifen, was ich litt und in welcher düsternen Stimmung ich am Ende dieser angenehmen Woche war.

Diese Bemerkungen im Aquarium, wo mein Schwiegervater jeden harmlosen Menschen für den Wächter der kostbaren Bestien hielt und ansprach — dies Vergnügen bei einer Vorstadtpost, die zum hundertfünftzigsten Male gegeben, mich hinter dem grauen Trübsinn in den Schummer der Erbschöpfung sinken ließ, bis ich von ihm etwas so lauten Vergnügen wieder erwachte. Und nachher die unvermeidlichen Soupers zweiter Classe! Die Sparsamkeit Herrn Bude's, wenn er nüchtern, dies unsinnige Selbwegwerfen, wenn er angefaßt war! Diese Cordialität mit den Wirthin des Locals, in dem wir gerade speisten, und die unvornehme Grobheit gegen die Kellner — dies kindliche Staunen über die Wandbilder im Café Bauer! Fräulein Trudchen's Provinz-Eleganz und Demi-Monde-Parfüm — während sie sich vertrauensvoll bei jeder gebotenen Gelegenheit am meinen schlaffen Arm hing oder mich ihren schauerhaften Umhang tragen ließ — in tröstlicher Weise ihr Besprech auf mich damit andeutend! Alles Dies und vieles Andere hätten mir ohne Zweifel den frischen Muth für die Eroberung meiner treuen Braut mit der Zeit geraubt, wenn die Tuchfabrik in Landenberg Herrn Bude hätte länger entbehren können.

Aber der Abend kam, wo ich die Leute auf die Bahn brachte, damit sie auch richtig abfahren, von meinem Trübsinn einen wirklich verlagenden Händedruck empfing (die Schüchternheit war mehr und mehr gewichen) und das holde Weib mit einem schmerzlichen Strauß, den Lemke ausgesucht hatte, — scharlachroth und glücklich machte.

Nach Alldem schien es mir, daß ich die feste Absicht hatte, den Anker meines Lebens an Fräulein Bude festzubanden, mich zu verkaufen, zu verhandeln, trotz Vornehmheit und edlen Vorlesungen, trotz Gräfin Bally's stiller Berathung.

Und die Schuld trugt ihr, die ihr einem armen Lieutenant unbegrenzten Credit anbietet und nachher bezahlt sein wollt!

Sonntag. Dienstannehmlichkeiten per Ordnung. Eine Nota, die ich längst bezahlt, deren Quittung ich fast ebenso lange längst verloren hatte. Ein lahmes Pferd und eine eigenhändige Aufforderung der Com-

mandeuse, bei einem Liebhabertheater mitwirken zu wollen. Der Thee war ungenießbar durch zu langes Ziehen und mein politisches „Organ“ nicht gekommen.

Ich sah auf dem Sopha und rauchte.

„Somet konnte kaum besser ausgesehen haben, als er überlegte: „Sein, oder Nichtsein, das ist jetzt die Frage.“ Ich entschied mich für Sein.“

„Herr Lieutenant!“ tönte es durch die Matratze.

„Ich hatte nämlich zwischen Lemke's und meinen Gemächern eine ton-dämpfende Matratze in die Thürfüllung nageln lassen.“

Der Getreue erschien, erschrocken in der Wajchung unterbrochen.

„Geben Sie 'mal meine Briefmappe und die Tinte.“

„Thats und verschwand.“

„Sehr verehrter Herr Commerzienrath! Die äußeren und inneren Reize Ihrer lebenswürdigen Tochter —“

„Gräßlich! Ich riß den Bogen durch und warf ihn zu Boden.“

„Sehr verehrter Herr Commerzienrath! Sie werden begreiflich finden, wenn ich jetzt mit einer Bitte hervortrete.“

„Allerdings. Sehr begreiflich! Da wir Alle zusammen, wie bei einem Familien-Maskenball sehr genau wußten, was für ein Gesicht hinter der Maske steckte. Schenks! Fort damit!“

„Sehr verehrter Herr Commerzienrath! Nachdem ich mich überzeugt habe, daß Ihr Fräulein Tochter und ich ausgezeichnet zu einander passen würden . . .“

„Nett! Comme il faut! — Wie ein Commis, der einem gänzlich unbewußten Kunden zwei schreiende Stoffe aufschwindeln will.“

„Riß, riß unter den Tisch.“

Das ist nämlich mein gewöhnlicher Papierkorb, wobei ich das Nützliche mit dem Unangenehmen verbinde und controliren kann, ob Lemke das Local ausmerkt. Daß er je Geschriebenes oder Gedrucktes gelesen hat, habe ich nie bemerkt.

„Sieber Onkel! Da Du die Geschichte eingerührt und vermittelt hast und ich mich zu Deiner sehr vernünftigen Ansicht nothgedrungen bekehren muß, so habe Mitleid mit meiner gänzligen Unerfahrenheit in solchen Sachen

Der Polenclub hat beschlossen, eine Deputation zum Reichsbegünstigten des Grafen Taaffe zu entsenden und einen Antrag mit der Aufschrift: „Von den dankbaren Polen“ auf den Grafen niederlegen zu lassen.

In der Sitzung des österreichischen Abgeordnetenhauses vom 29. v. beantwortete der Justizminister Graf Gleispach die Interpellation wegen der Confiscation des antisemitischen Wahlaufsatzes...

Der Papst, welcher von seinem Unwohlsein vollständig wieder hergestellt ist, ernannte am 29. v. in einem geheimen Conclavium nach einer Ansprache neun Cardinale, nämlich die Erzbischöfe von Lemberg, Salzburg, Vallaobolod und Bourges...

Am 25. v. erfolgten in dem südlich an dem District Zeitun angrenzenden District Anderin am Gebirge Tekir-Dagh langandauernde Zusammenkünfte zwischen Armeniern und türkischen Truppen...

Aus dem Reichstage.

Budapest, 29. November.

Das Abgeordnetenhause hatte sich auch heute noch mit den bei der Opposition so beliebten Holzschichten zu beschäftigen. Nachdem Minister Zofiska der Linken einen Vortrag über den Wirkungskreis der a. h. Cabinetkanzlei gehalten, kamte Pazmany seine altgedenkten Entwürfen über das ausschließliche Oesterreichthum des Postes aus...

Minister-Präsident Banffy plaidierte sodann gegen sämtliche oppositionellen Anträge. Die Diarien des Hauses veröffentlichten auch jetzt sämtliche Reden dem Wortlaut nach, ohne daß nach diesen Diarien große Nachfrage wäre.

und übernahm für mich den Werdebrief an Herrn Bube, den ich nach mehrmaligen vergeblichen Versuchen nicht zu Stande bringe, ohne schon in die ersten Worte eine Beleidigung einzuflechten.

„Dank!“
„Herr Lieutenant!“
„Hier nimm den Brief und bringe ihn sogleich zum Herrn Domänenrath von Ressel und warte auf Antwort.“

Die nun kommende Partey bis zum Eintritt des unüberänderlichen Geschick's, die letzten Tage goldener Freiheit suchte ich zu benutzen, so gut es ging. Ich schrieb an verschiedene ungeduldige Herren, daß bevorstehende günstige Ereignisse mich in den Stand setzen würden, meinen Verpflichtungen in voller Ausdehnung nachzukommen...

Das und Gulner hielten mit ihren bezüglichen Ansichten nicht hinter dem Berge. Letzterer äußerte sich ebenfalls gegen das allgemeine Stimmrecht. Doch wäre er für die Herabsetzung des Census wie für die Schaffung eines einheitlichen Wahlgesetzes.

Hierauf erhob sich Baron Andreanffy und erklärte, daß auf seinen Zwischenruf der Minister die beleidigende Aeußerung gethan, er forderte den Minister auf, zu sagen, ob er ihn gemeint habe.

Nachdem der Präsident diesem Redner den Ton verwiesen, welchen derselbe angeschlagen, gab Minister Perczel die Erklärung ab, daß er auf die beleidigende Insinuation des Barons Andreanffy, welcher rief: „Der Minister weiß von den Mißbräuchen der Wählerconscriptio, nur leugnete er es“ — jenen Ausdruck gebraucht habe, für welchen er das Haus nun um Verzeihung bitte.

Präsident Szilagyi fragte hierauf den Baron Andreanffy, ob derselbe seinen, den Minister beleidigenden Zwischenruf laut gemacht habe und als jener ausweichend antwortete, rief der Präsident dem Baron Andreanffy und auch den Minister zur Ordnung.

Hiermit schloß die Sitzung um 2 Uhr unter begrifflicher Aufregung. Wie verlautet, hat Baron Andreanffy mit der Austragung seiner Affaire zwei Mitglieder der Nationalpartei betraut.

Wer hat die „Führung“?

Berlin, 29. November.

Am nächsten Dienstag tritt der Reichstag zusammen. Dieser Umstand hat politischen Kenngeheimern aus den verschiedensten Parteien den Anlaß gegeben, allerbald Selbstverständlichkeiten über wechselnde Reichstagsmehrheiten, die Präsidentenwahl und dergleichen an den Mann zu bringen.

Nachgerade sollte doch Jeder, der sich mit Politik auch nur oberflächlich beschäftigt, wissen, daß wie eine sogenannte „feste Mehrheit“ im Reichstage ebenso wenig beständig wie eine Regierung mit einem festen Programm. Eigentlich passen unter diesen Umständen Reichstag und Regierung ganz famos zusammen.

Da streiten sich nun die Leute herum, welche Partei im Reichstage eigentlich die „führende“ sein solle. Während man bisher die Centrums-partei, die über etwa 100 Stimmen verfügt, allgemein als die ausschlaggebende Partei des Hauses bezeichnete, hat jetzt die „Kreuztg.“ eine Formel gefunden, nach der die Conservativen, die über etwa 60 Männer gebieten, die führende Partei im Reichstage sind.

An und für sich verfügen die drei genannten Parteien zusammen über die Mehrheit im Reichstage. 60 Conservative, mehr als 100 Ultramontane und über 50 Nationalliberale können zusammen mehr als 210 Stimmen aufbringen.

Kun sagt man, daß Centrum werde die Stelle des Präsidenten wieder beanspruchen, die des ersten Vicepräsidenten aber den Conservativen anbieten. Sollten diese damit zufrieden sein, so wäre der freisinnige Schmidt eliminiert, und die Nationalliberale, deren Blätter schon öfter bewegliche Klagen über die letzte Zusammenlegung des Präsidiums enthielten, werden dann wohl ebenfalls die Streitigt wegen Bismarck begraben und wieder einen Platz beanspruchen.

Uns läßt es vollständig kalt, ob dieser Reichstag einen Freiherrn v. Buol oder einen Herrn v. Lovkom zum Präsidenten und einen Herrn Spahn oder einen Herrn Borkum zum zweiten Vicepräsidenten macht, und wenn die Freisinnigen ihren Sitz im Präsidium jetzt verlieren sollten, so werden wir uns damit trösten, daß sie ihn gar nicht zu beanspruchen hatten.

merklichkeit des verehrten Publicums von den reactionären Gesekentwürfen abgelenken, die das Haus demnächst beschäftigen werden. Für das deutsche Volk ist der Umstand viel wichtiger, daß das neue Bundesverfassungsgesetz abgelehnt wird, als die Frage, wer dem Präsidium angehören müßte oder wird.

Stimmen aus dem Publicum.

Dankagung.

Allen Bekannten, Freunden und Verwandten, die anlässlich des Todes meines unergelichten Mannes, beziehentlich unseres unergelichten Vaters ihre wohlthunende Theilnahme und entgegengebracht haben, sagt den tiefgefühlten Dank

die trauernde Familie Platz,

Hermannstadt, 2. December 1895.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 2. December.

(Von der Honvéd.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst den dem Klausenburger VI. Honvéd-Districts-Comando zugetheilten Obersten Basilus Petrovics zum Commandanten der Klausenburger 75. Honvéd-Infanterie-Brigade zu ernennen.

(Verleihung.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst über Vorschlag des k. ung. Ministers am allerhöchsten Hoflager dem Banffy'schen Gemeindevorsteher Franz Matyas, ferner dem Csujaer Gemeindevorsteher Gregor Simon als Anerkennung ihrer erspriehlichen Dienste das silberne Verdienstkreuz zu verleihen.

(Matrikelwesen.) Der k. ung. Minister des Innern hat den Gemeindevorsteher Valentin Matys zum Matrikelführer im Tatrainger Matrikelbezirke des Kronstädter Comitates ernannt und denselben auch mit der Führung der Ehematrikel und der Intervention bei Geschickstungen betraut.

(Ernennung.) Die Dévaer k. ung. Finanzdirection hat den Steueramts-Practikant-Aplicanten Julius Kiss zum unbesoldeten Steueramts-Practikanten beim Droosler k. Steueramte ernannt.

(Bersehung.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den ordentlichen Lehrer Emerich Vebely von der Verepataker zur Kuttlaer Staats-Elementarschule versetzt.

(Adressierung der Postpakete.) Bei der Zunahme des Postpaket-Verkehrs empfiehlt es sich, das Paket aufgebende Publicum wiederholt aufmerksam zu machen, für dauerhafte Verpackung und besonders Adressierung der Sendungen umföhrer Sorge zu tragen, als es sehr häufig vorkommt, daß ungewandmäßig angebrachte Adressen sich von den Sendungen lösen und verloren gehen, worauf die Sendungen zum Nachforschungsamte gelangen, wo dieselben, wenn weder der Aufgeber, noch Adressat ermittelt werden kann, verkauft oder vernichtet werden müssen.

(Kirchliches.) Für den 14. d. ist eine außerordentliche Versammlung der siebenbürgischen röm.-kath. Status nach Klausenburg einberufen worden, deren allrinniger Verhandlungsgegenstand die Genehmigung des Ankaufes des Bonnedorfer Gutes des Grafen Stefan Esterhazy sein wird.

(Benefice.) Frau Louise Salberg, ein nicht bloß meistbeschäftigtes, sondern wegen ihrer stets dilinguirten, von Wissen ebenso, wie von gediegenem Können Zeugniß gebenden und daher jedesmal durch einwüthigen Beifall ausgezeichneten Leistungen auch eines der beliebtesten Mitglieder der Bauer'schen Gesellschaft hat morgen, Dienstag, 3. d., ihren Ehrenabend. Zur Aufführung kommt Felix Philippi's dreioctiges Schauspiel „Der Dornenweg“, eine Novität, die in Berlin und Wien gänstige Aufnahme gefunden hat.

(Wahlbesprechung.) Zu der Mittwoch den 4. December l. J. Nachmittags 5 Uhr, im Stadtkommunitäts-Sitzungssaale stattfindenden Vorbesprechung über die Wahl von 15 Presbyterial-Mitgliedern werden sämtliche p. t. Mitglieder der größeren evang. Gemeindevorstellung k. v. höflich eingeladen.

(Bischof Teutsch-Denkmal und Stiftung.) Bis zum 21. November l. J. waren beim evang. Landesconsistorium eingelangt für das Teutsch-Denkmal 8636 fl. 58 kr. und für die Teutsch-Stiftung 5102 fl. 9 kr.

(Hermannstädter Jagdverein.) Mittwoch den 4. d. gemüthlicher Abend bei „Bankiewicz.“ Der Ausschuß: (Lieber Tafel.) Der Männerchor „Germania“ veranstaltet nächsten Samstag den 7. d. eine Liebertafel im Gesellschaftshause, worüber weitere Mittheilungen noch erfolgen werden.

(Schüler-Prüfung.) Mittwoch den 11. d. hält die hierorts mit bestem Erfolg wirkende Gesangs- und Clavier-Lehrerin Frau Hedwig Hermann im großen Saale des Hotels „Königlicher Kaiser“ eine Prüfung ihrer Schüler, zu welcher besondere Einladungen versendet werden. Das Programm enthält in zwei Abtheilungen zusammen 30 Gesangs- und Musikstücke.

(Krieger-Denkmal.) Das k. k. österreichische Ministerium des Innern hat Sammlungen einzuleiten gestattet, um mittelst der einlaufenden Gelder die Gräber der im Jahre 1866 in Böhmen gefallenen Soldaten vor dem Verfall zu schützen. Um auch von hier aus Beiträge einjenden zu können, veranstaltet das Infanterie-Regiment Nr. 31 insofö eine Anregung des k. u. k. Reichs-Kriegs-Ministeriums ein Concert, dessen Ertrag dem Central-Verein zur Erhaltung der Krieger-Denkmalen zukommen soll. Dieses Concert findet am 11. d. im Gesellschaftshause bei gebedten Tischen statt. Beginn halb acht Uhr Abends, Eintritt eine Krone.

(Concert-Nachricht.) Die k. k. Hofopernsängerin Antonie Schläger wird den 15. d. unter Mitwirkung des Pianisten Paul Eisler im Saale des Gesellschaftshauses ein Concert geben. Bemerkungen auf Blätter für dieses Concert werden in Karl Graef's Buchhandlung entgegengenommen.

(Fischer Diebstahl.) Heute 12 Uhr Mittags wurde einer Dienstmagd, welche einen Einkauf besorgen sollte, am Großen Ring Ecke der Sporengasse von einem dürftig gekleideten Knaben im beiläufigen Alter von 10 Jahren eine Banknote im Betrage von 10 fl. aus der Hand entrissen. Die Magd hatte auch ein Gefäß in der Hand und konnte vor Schrecken den jugendlichen Dieb nicht verfolgen, welcher seinen Weg durch die Reisporgasse auf den Kleinen Ring nahm. Es wird gebeten, Anhaltspunkte zur Ermittlung des Diebes der Polizeihauptmannschaft bekannt zu geben.

(Todesfall.) Andreas Welker, Seifenfabrik-Meister, ist am 30. November im Alter von 75 Jahren hier gestorben. Das Begräbniß fand heute Nachmittags aus der Kapelle auf dem evang. Friedhofe statt.

Theater Schäßb... seit 18... wurde a... Maros... Ehren... „Fotel... (bei Kr... belüg... der f. u... Kézi-B... György... worden... feiten a... menden... die hohe... Orsoba... hause B... hause B... Berce... Andre... die fried... Ehren... scheinlich... „Fotel... einmal... eine rit... Affaire... Minister... hofe noch... Grafen... Durber... ihr Ende... wegen e... provocir... ist dies... Affaire... Damals... die Ange... ohne er... dem Zuk... Horan... aber, die... liegt die... schon ein... wurde be... Rittersch... sein Vor... der Mitte... die Abmi... an. Aus... Schritte... zwischen... Gabriel... erhielt gl... auf die... herrscht... folgende... ist in der... in in fe... wurde, be... von 1000... amitte... stände geg... zu heiß... Kosten ab... der Post... zur Genü... aber, wie... auch von... Sein Vor... schlugen... doch befa... suchung... Es stellte... anweisung... und so m... es möge... November... sich fier... manchen... suchung... Taufsig... den Abst... den Stein... wurden be... die Unter... geschrieben... Jahren ei... in der O... Jahren vo... mabistende... fürstlichem... seiner gegen... repräsentire... schon seit... machen... auch an, a... schlagigen... schlagigen... Lieber? den Trab... er in Ber... werden wi... werden wi... „Fotel... begründete... gowina be... entnehmen

(Deutsches Theater in Schäßburg.) Am 9. d. wird Theater-Director Leo Bauer mit einem Theile seiner Gesellschaft in Schäßburg eintreffen und 4 Vorstellungen geben.

(Abschieds-Bankett.) Obergeringieur Alexander Horjesty, seit 18 Jahren Leiter der Eisenbahn-Ingenieur-Section in Schäßburg, wurde als Stredencommissar der Sectionen Hermannstadt-Nagy-Enyed-Maros-Basarhely nach Klausenburg versetzt.

(Pfarrerwahl.) Am 28. November wurde in Brennaborf (bei Kronstadt) der Schäßburger Stadtprediger Conrad Paltrich einhellig zum ewigen Pfarrer gewählt.

(Verkehrs-Einstellung.) Laut Mitteilung der Direction der k. ung. Staatsbahnen ist der gesamte Verkehr auf der Strecke Kronstadt-Rédei-Basarhely zwischen den Stationen Rédei-Basarhely und Sepsit-Gyöngy wegen Schneeverwehungen auf unbestimmte Zeit eingestellt worden.

(Schwimmende Hotels.) Während der Eröffnungs-Festlichkeiten am Eisernen Thore werden der König und sein Gefolge in schwimmenden Hotels wohnen. Die Stadt Orsova hat nämlich beschissen, für die hohen Gäste drei Schiffe zu mieten und entsprechend eingerichtet vor Orsova verankert zu halten.

(Affaire Perczel-Andreanffy.) Unter dem 30. v. wird aus Budapest geschrieben: Im Bureau des Quästors des Abgeordneten-hauses hatten heute die Bevollmächtigten des Ministers des Inneren, Oberst Perczel und Edmund Sajari mit den Stellvertretern des Barons Andreanffy eine Zusammenkunft. Es verlautete, daß seitens der Jungen die friedliche Austragung der Angelegenheit durch den Austausch öffentlicher Ehrenerkennungen im Hause selbst versucht werde, doch war es nicht wahrscheinlich, daß diese Bemühungen von Erfolg begleitet sein würden.

(Familiendrama.) Vom 30. v. wird aus Wien geschrieben: In Hernals, bei Wien, fand heute ein erschütterndes Familiendrama statt. Der seit Wochen stellenlose Fideikommissar Ludwig Eisner hat, vermuthlich in Verzweiflung über seine Noth, sein dreijähriges, von ihm abgöttisch geliebtes Töchterchen Marie durch zwei Urtöpfe auf die Schädeldecke geschloßen, dann gegen sich selbst mehrere Weiltöpfe geführt und sich ein Küchenmesser in der Herzgend in den Leib geböhrt. Das Kind blieb sofort todt; der Mörder seines eigenen Kindes ringt mit dem Tode und dürste kaum aufkommen. Eisner verübte die That um 5 Uhr Abends. Um ungekostet zu sein, schickte er seine Frau in den Garten mit dem Auftrage, die zum Trocknen aufgehängte Wäsche abzunehmen. Kaum war die Frau in den Garten gelangt, hörte sie einen Schrei ihres Kindes. Sie stürzte zur Wohnungsthüre, welche sie verschloßen fand. Man mußte durch's Fenster eindringen und gewahrte sofort die Schauerthat. Eisner ist fortwährend bei Bewußtsein und antwortete auf die Frage eines Polizisten, warum er das Schreckliche begangen, mit Unfähigkeit.

(Duell.) Vorgestern um 5 1/2 Uhr Nachmittags fand in Budapest zwischen dem Minister Desider Perczel und dem Abgeordneten Baron Gabriel Andreanffy ein Duell auf Säbel statt. Baron Andreanffy erhielt gleich beim ersten Gange einen vier Finger langen gefährlichen Hieb auf die rechte Schädelseite.

(Ein durchgebrannter Postexpeditor.) In Rißbör herrscht große Sensation, womit es — wie „Magyarország“ berichtet — folgende Bewandniß hat: Der Rißbör Postexpeditor Desider Banhidi ist in der Nacht von Sonntag auf Montag durchgegangen. Banhidi war ein in letzter Zeit vielgenannter Mann; er war es, der seinerzeit verdächtigt wurde, bei der Umbulanzpost Budapest-Romorn einen Geldbrief im Werthe von 10 000 Gulden gestohlen zu haben. Das Ujßönyer Postamt, wo Banhidi amirte, wurde damals scharf im Auge gehalten, da zahlreiche gravirende Umstände gegen Banhidi vorlagen. Diesem scheint der Boden unter den Füßen zu heiß geworden zu sein, denn eines schönen Tages dankte er von seinem Posten ab und wurde Expeditor beim Rißbör Postamt, dessen Vorstand der Postmeister Mathias Polaris war. Banhidi mag diese seine Stellung zur Genüge ausgebeutet und mit hübschem Erfolge gearbeitet haben, — aber, wie kleine Ursachen oft große Wirkungen zu haben pflegen, wurde auch Banhidi's Verhängniß eine Kleinigkeit, — eine Post von 13 Gulden. Sein Vorgesetzter schöpfe Verdacht, daß der Expeditor 13 Gulden unterschlagen habe und suchte telegraphisch um Untersuchung gegen denselben an. Doch bekam Banhidi Wind von der Sache; er verdußte ohne die Untersuchung abzuwarten und ist bis zur Stunde nicht zum Vorschein gekommen. Es stellte sich nun heraus, daß Banhidi noch zahlreiche andere mit Postanweisung aufgebene Gelder in seine eigenen Taschen hatte fliehen lassen, und so wurde denn vor allen Dingen in der Gemeinde ausgekramelt: es mögen sich alle diejenigen melden, welche in den Monaten October- November Geld mittelst Postanweisung aufgeben haben. — Es werden sich sicherlich Viele melden, aber gewiß ist auch, daß über den Verbleib so manchen Betrages nur Banhidi Aufschluß erteilen könnte. Die Untersuchung ist im Zuge.

(Felsenkurg.) Im Alt-Bauliser Steinbruche des David Tausch wurde die Tochter des Lippauer Arbeiters Georg Kresun durch den Abwurf einer Felsenmasse erschlagen. Der Vater zog sein Kind unter den Steintrümmern todt hervor. Dem Arbeiter Stefan Markovici wurden beide Hüfte zerhackt. Ueber die Ursache des Unglücks wurde die Untersuchung eingeleitet.

(Die Heirat des Zigeunervojvoden.) Aus Lippa wird geschrieben: Der Zigeunervojvode Josef Kolompac hatte sich vor vielen Jahren ein kleines Vermögen erworben und seine ständige „Hofhaltung“ in der Ortshofst Mikalaka im Arader Comitath aufgeschlagen, wo er seit Jahren von der Bewirthschaftung eines kleinen Grundstückes lebt. Romantische Zigeuner, welche in ihm nach müßlicher Ueberlieferung den aus fürstlichem Geblüte stammenden Pausling wahren, suchen ihn auch in seiner gegenwärtigen Bewohnung häufig auf und, um sein Vojvodenthum würdiger repräsentiren zu können, will er nun die schwarzjüngige Maria Gaudi, mit der er schon seit zwanzig Jahren in „wilder“ Ehe lebt, zu seiner legitimen Gattin machen. Er meldete diese seine schöne Absicht beim staatlichen Matriführer auch an, allein dieser mußte ihm in Ermangelung irgendwelcher Documente abschlägigen Bescheid erteilen. Der Zigeuner fand die Forderung des Matriführers sonderbar und meinte: „Genügt Ihnen nicht zwanzigjährige wahre Liebe?“ Mit diesem Argument trat der Vojvode dieser Tage auch vor den Arader Bürgermeister und erhielt von demselben das Verprechen, daß er in Berücksichtigung der hier obwaltenden Umstände denn doch getraut werden wird. Und so denn in Mikalaka sehr bald Zigeunerehochzeit gemacht werden wird.

(„Oesterreich-Ungarn in Wort und Bild.“) Die „Vösl.“ theilt das Programm jenes Bandes des von weil. Kronprinz Rudolf begründeten ethnographischen Werkes mit, welcher Vöslen und die Herzegovina behandeln und im Laufe des Jahres 1897 erscheinen soll. Wir entnehmen dem Prospect Folgendes: Der Band wird in neun Capitel zer-

fallen. Das erste bildet die allgemeine Einleitung, die den Director der Landesregierung Eduard Ritter v. Horowitz zum Verfasser haben wird. Die geographische Uebersicht gelangt im zweiten Capitel zur Besprechung; dieser Theil steht unter der Redaction des Generalconsuls Karl Ritter v. Szeg, welchen Regierungsrath v. Thaloczky, Heinrich Baron Soullon v. Norbed, Baurath Ballis und die Bauabtheilung als Mitarbeiter unterstützen werden. Die Fauna und Flora werden im dritten Capitel behandelt, dessen Redaction Regierungsrath Kosta Hermann übernommen hat. In ausführlicher Weise wird das vierte Capitel die landwirthschaftlichen Schilderungen enthalten. Die Redaction dieses Capitels führt Director v. Horowitz, mit dem sich als Mitarbeiter Dr. Hoernes und Milena Wrazovics in die Arbeit theilen werden. Die Archäologie und die Geschichte bilden den Inhalt des fünften Capitels, welches von Dr. Hoernes und Regierungsrath Thaloczky geschrieben wird. Die Volkskunde wird das sechste Capitel füllen. Die Redaction liegt in den Händen des Regierungsrathes Kosta Hermann, dem sich u. A. Primarius Dr. Gläd, Gymnasialdirector Kemanics und Professor Likel als Mitarbeiter beigesellen. Die Beschreibung der Turcimen übernimmt neben Director Ritter v. Horowitz Generalconsul v. Szeg, Architect Josef v. Bancas und Adjunct Dr. Ludwig v. Hlinasty. Die Literatur wird im siebenten Capitel behandelt, dessen Redaction Regierungsrath Kosta Hermann mit Frau Ergo Martics leiten. Die bildende Kunst gelangt im achten Capitel zur Besprechung. Den Inhalt des neunten Capitels und damit den Abschluß des Werkes bildet die Besprechung des volkwirthschaftlichen Lebens. Die Redaction dieses wichtigen Capitels ist dem Director R. v. Horowitz anvertraut. Das Werk, dessen Gesamtredaction Dr. Hoernes übernimmt, wird reich illustriert, mit 30 Bollen und 120 Textbildern ausgestattet sein.

(Reconcontre.) Im Corridor des österreichischen Abgeordneten-hauses kam es am 29. v. zu einem scharfen Reconcontre zwischen dem Kanzleidirector Hofrath Ritter von Galban und dem Prinzen Liechtenstein. Prinz Liechtenstein hatte am 28. v. in einer Versammlung vom „Juden Blumenstock“ (dies ist der frühere Name Galban's) gesprochen. Hofrath Galban stellte behauptend dem Prinzen Liechtenstein zur Rede, und erklärte, er lasse sich das nicht mehr gefallen, diese Angriffe müssen ein Ende haben. Prinz Liechtenstein suchte auszuweichen und entschuldigte sich dahin, daß er nur von dem Einflusse Galban's gesprochen habe, worauf dieser sagte: „Wie kommen Sie dazu, immer von dem Juden Blumenstock zu sprechen? Ich bin ein besserer Katholik, als Sie! Ich werde mir bereit künftig nicht mehr gefallen lassen.“ Damit verließ er den Prinzen.

(Familiendrama.) Vom 30. v. wird aus Wien geschrieben: In Hernals, bei Wien, fand heute ein erschütterndes Familiendrama statt. Der seit Wochen stellenlose Fideikommissar Ludwig Eisner hat, vermuthlich in Verzweiflung über seine Noth, sein dreijähriges, von ihm abgöttisch geliebtes Töchterchen Marie durch zwei Urtöpfe auf die Schädeldecke geschloßen, dann gegen sich selbst mehrere Weiltöpfe geführt und sich ein Küchenmesser in der Herzgend in den Leib geböhrt. Das Kind blieb sofort todt; der Mörder seines eigenen Kindes ringt mit dem Tode und dürste kaum aufkommen. Eisner verübte die That um 5 Uhr Abends. Um ungekostet zu sein, schickte er seine Frau in den Garten mit dem Auftrage, die zum Trocknen aufgehängte Wäsche abzunehmen. Kaum war die Frau in den Garten gelangt, hörte sie einen Schrei ihres Kindes. Sie stürzte zur Wohnungsthüre, welche sie verschloßen fand. Man mußte durch's Fenster eindringen und gewahrte sofort die Schauerthat. Eisner ist fortwährend bei Bewußtsein und antwortete auf die Frage eines Polizisten, warum er das Schreckliche begangen, mit Unfähigkeit.

(Reibungen.) Vom 29. v. wird aus Wiener-Neustadt geschrieben: Heute Nacht spielte sich zwischen Officieren und Bürgern ein großer Scandal ab. Mehrere angesehenen Bürger wollten eben in das Hotel Pisch eintreten, als drei Officiere an der Stelle vorbeizogen, von denen einer, ein Husarenlieutenant, ein Zündhölzchen anzündete und dem Fabrikanten Koller unter die Nase hielt. Die Bürger gingen, ohne auch nur ein Wort sagen zu lassen, weiter. Trotzdem setzte der Lieutenant ihnen nach und verlegte dem Kaufmann Losnarsky zwei Säbelhiebe auf den Kopf, die den Kaufmann jedoch nur leicht verletzten. An weiteren Altthaten wurde der Officier durch seine Kameraden und die Bürger verhindert. Die Untersuchung wurde bereits eingeleitet.

(Kleine Mittheilungen.) Ein Ueberzieher und ein Paar Damenschuhe sind Samstag den 30. v. aus dem großen Saale des Gesellschaftshauses — wahrscheinlich nur aus Versehen — mitgenommen worden. Es wird ersucht, die beiden Gegenstände beim Gesellschaftshaus-Restaurateur rückzugeben.

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 2. December.

Franz v. Suppé's unverwundliche Operette „Boccaccio“ geböhrt mit Recht zu dem eisernen Bestand des Operettenensembles, das oft in die Lage kommt, von der Flucht der Erscheinungen minderwerthigen Genes auf Werke zurückzugreifen, welche sich dauernd in der Gunst des Publicums zu erhalten wissen. Die vorgestrige Aufführung von „Boccaccio“ war zum überwindenden Theile musterhaft; dieu trug wesentlich bei, daß die weiblichen Gesangsparthien durchwegs wirklichen Gesangskräften anvertraut waren; es sind deren mit Einrechnung des Titelpartes nicht weniger als fünf, und es ist wohl selten, daß dieselben auf einer Provinzbühne so entsprechend besetzt werden können, wie dies jetzt der Fall gewesen.

In der Wiedergabe des Haupthelden entwickelte Fräulein Schotte ein genügendes Maß von Chic. Keinerlei Anzeichen ließen darauf schließen, daß dieser Boccaccio — wie man es bekanntlich von dem historischen Boccaccio behauptete — später die Absicht haben werde, in's Kloster zu gehen. Fräulein Schotte verkörperte im Gegentheil den Schöpfer des „Decamerone“, dem man es auf's Wort glauben konnte, daß er seine galanten Abenteuer nicht erdichte, sondern erlebte. Leider vermochte sie, trotz ihrer sonst hübschen und wohlklingenden Altstimme, den gesanglichen Theil nicht in dem Umfang zur Geltung zu bringen, in welchem sie denselben ohne Zweifel gebracht hätte, wenn sie hiezu nicht durch eine Indisposition — im vorliegenden Falle: partielle Heiserkeit — verhindert gewesen wäre. Bei dem Schneewetter der letzten Tage kann so was wenig überraschen, denn bekanntlich stehen den Operettenmädchlein in Hermannstadt keine eigenen Equipagen zur Verfügung, und bei Gängen auf Schusters Rappen, dann bei Proben im „hübschen“ Theater stellt sich eine Erkältung und mit dieser auch Heiserkeit nicht selten unpfählig ein. Uebrigens kann nach dem seinerzeitigen Babitsky'schen Boccaccio jede Nachfolgerin stolz darauf sein, wenn sie sich in dieser Rolle vor dem hiesigen Publicum auch nur halbwegs zu behaupten vermag.

Den unbestrittensten und ausgesprochensten Triumph des Abends feierte Fräulein Neumann; das Liebeslied der Diametta im ersten Acte ist hier noch niemals schöner, zarter, ergreifender und glanzvoller vorgetragen worden; das gutbesetzte Haus konnte seinen stürmischen Beifall schon nach der ersten Strophe nur mit Mühe zurückhalten, umso gewaltiger brach derselbe nach Schluß dieser zu seltenem Genus gestalteten Nummer los, um sich nach dem italienischen Duett mit Boccaccio im dritten Acte mit gleicher Intensität zu wiederholen. Eigene Hervorrufe hatten noch Fräulein Porth (Stabella) für ihre nett pointirten Couplets im zweiten und Herr Gentner (Lambertuccio) für die „Wie Gott will, ich halt' still“-Gaben im letzten Act zu verzeichnen. Lebhaften Applaus ernteten auch das Terzett der Damen Neumann, Porth und Böck (Personella) im zweiten, das Entrée des Fräulein Bernard (Beatrice) im ersten, das Octett im zweiten Acte und die Schlußchöre. — Das Trisolum Tramer (Volterri), Gentner (Lambertuccio) und Hans Lichten (Scalza) sorgte im Vereine mit Frau Böck in ausgiebiger Weise für die Erweiterung des Publicums. Wir würden eine Unterlassung vermissen, wenn wir nicht erwähnten, daß

Herr Olmar als fester Brinz von Palermo auch durch sympathischen Beifall auffiel, ferner daß die Herren Swoboda (Colporteur), Bretsch (Beonetto) und Wolff (Bettler) wieder zum Gelingen der Vorstellung beitrugen, welcher die schwungvolle Leitung des Herrn Dirigenten Andreae ein vortheilhaftes Gepräge sicherte.

Gestern war der „Erste“ und auch ein Sonntag; trotzdem hatte „Ein armes Mädel“ nur ein halbgefülltes Haus herangelockt. Ja, Margarethe, Mädchen ohne Gleichen ist schon so vielfach abgelingen und abgepfiffen worden, daß dieses Terzett für Bratpfanne, Staubbesen und Kaffeemühle gestern klanglos ohne Verlangen nach Wiederholung verhallte. Die, welche früher kommen, haben immer mehr Recht; das konnte der Bierköhl des Herrn Steiner im vergeblichen Kampfe gegen seinen Vorgänger Becker empfinden. Ein einziges Mal, nach Vorführung der modernen Dichter durch Herrn Steiner und Fräulein Neumann (Margarethe) ließ sich das Publicum zu einer starken Applauspende bei offener Scene herbei, die übrigen Beifallstundegebungen sparte es sich für den Schluß der einzelnen „Bilder“ auf.

Original-Telegramme.

Budapest, 2. December. Die russische Escadre ist Gegenstand lebhafter Ovationen. (Wo? D. R.)

Sankt Petersburg, 2. December. Die israelitische Gemeinde nahm für die kirchliche Einsegnung der gemischten Paare Stellung.

Brezubanya, 2. December. Der bekannte panslavistische Pfarrer Martincsek berief eine Generalversammlung der Volkspartei ein, wozu außer zahlreichen Frauen und Kindern auch die liberalen Wähler compact erschienen. Letztere sprachen sich dahin aus, daß sie das Vorgehen Martincsek's verurtheilen und gegen die panslavistische Propaganda Stellung nehmen. Die Agitatoren der Volkspartei begannen eine Schlägerei und widerstanden den Genarmen, welche drei Personen leicht verletzten.

Berlin, 2. December. Der Vorstand der socialdemokratischen Partei stellte seine Thätigkeit ein.

Konstantinopel, 2. December. Bis her wurden 110 Rediv-Bataillone mobilisirt.

Belgrad, 2. December. Die heute zu überreichende Adresse spricht Zufriedenheit über die günstigen Beziehungen zu allen Mächten aus und dankt der russischen Regierung für das Entgegenkommen anlässlich der Conventur.

Lotto-Ziehung

vom 30. November.

Emesbar: 58 83 64 63 24
Wien: 69 26 16 11 62.

Fremden-Liste

vom 2. December.

Hotel Römischer Kaiser. D. Behl, Professor, von Czékely-Kerektur; Baron Victor Amelin, Sectionsrath, Reub, Kaufmann, von Budapest; Giering, Wittmeister, Bichstrod, Doloreski samit Gattin, Prof. Oberleutnant, Kronlobn, Czemal, Kaufmann, von Kronstadt; Frau Szenkovits, Privatier, von Eszék; Kofman, Hantelstein, Oberleutnant, Fischer, Silek, Fleischmann, Bloch, Weinberger, Kaufmann, von Wien.
Hotel Heinrich. Josef Klement, Guben-Inspector, Hebestobit, Kaufmann, Ludwig Frank, Jo. Köhler, Ignaz Weiner, Reifende, von Budapest; Emanuel Nussbaum, Kaufmann, von Genua; Jankelstein, Kaufmann, von Lippa; Marie Mihly, Oberstleutnantin, von Batis; Sylvia Pop, Privatier, von Bababarna; Martin Stolz, Entzorer, von Reichsdorf; Jacques Breisch, Thomas Kraus, Ludwig Fjotter, Fisch, Reifende, von Wien; Elise Fuchs, Privatier, von Banau.
Hotel Habermann. Raiman Salentics, Künstler, von Nagos.

Die Siebenbürger Gebirgs-Weine von Josef B. Teutsch in Schässburg-Siebenbürgen, — Tisch-, Tafel- und Edelweine, werden überall bevorzugt. (119) 27

Stadt-Theater in Hermannstadt. Direction: Leo Bauer. Dienstag den 8. December 1896: Benefice der Schauspielerin Louise Valberg: Der Dornenweg. Schauspiel in 3 Acten von Felix Philipp.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 30. November. Table with 4 columns of financial data including gold and silver prices, exchange rates, and interest rates.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 30. November. Table with 4 columns of financial data including gold and silver prices, exchange rates, and interest rates.

6347/1895. szám.

[918] 1-3

polg.

Hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék közzé teszi, hogy Szabesmezyébe kebelezett Kakasfalva község határának tagosítása megengedhetősége feletti tárgyalást a nagyszabeni alt. lakárk-pénztár miatt érdekelt birtokos kérelme folytán elrendelte és annak határnapjaul 1896. évi január hó 20-ik napját, deledőtti 9 órakor, a kakasfalvi községi irodába kitűzte.

Ezen tárgyalásra az összes érdekelt birtokosok azon megjegyzéssel idéztetnek meg, hogy az arra meg nem jelenő birtokosok a tagosításbabele egyezőknek fognak tekintetni.

A nagyszabeni kir. törvényszéknek 1895. évi november hó 14-én tartott üléséből.

Phleps Frigyes, h. elnök.

Ungarweine.

Eine Weingroßhandlung wünscht direct vom Winzer herbe Ungarweine zu kaufen.

Offerten mit Preis erbeten sub Rudolf Mosse, Posen, 1602. Kauf erfolgt dann durch Principal selbst an Ort und Stelle. [898] 3-3

Die Eisbahn

auf der vormalig Zay'schen, jetzt Zeibig'schen Wiese

ist wieder geöffnet.

Preise: Einmaliges Benützen der Eisbahn: Erwachsene 10 Kr., Kinder 5 Kr. — Abonnements-Karten für die ganze Winter-Saison: Erwachsene 1 fl. 50 Kr., Kinder 1 fl. — Unterricht im Schlittschuh-Laufen wird gleichfalls ertheilt. [908] 1-3

Zu zahlreicher Benützung der Eisbahn macht die höfliche Einladung

Samuel Zay,
Pächter.

Einziges Etablissement, welches in Paris mit goldener Medaille ausgezeichnet wurde.

Pariser Mieder (Corsets)

Madame M. Weiss (aus Paris),
Wien, I., Neuer Markt 8.

Preise der Mieder von 10 fl. aufwärts.

Bei Bestellung durch Correspondenz erbitet man das Maß in Centimetern von: 1. Ganzem Umfang von Brust und Rücken, unter den Armen genommen, 2. Umfang der Taille, 3. Umfang der Hüften, 4. Länge von unter dem Arme bis zur Taille. Das Maß ist am Körper über das Kleid zu nehmen, ohne abzurechnen. [581] 11

Postversandt nur gegen Nachnahme oder Vorausbezahlung.

Preis-Medaille **Chicago Weltausstellung**

ÜBERALL VORRÄTHIG. 17 MEDAILLEN

HEINSTE QUALITÄT. MASSIGE PREISE

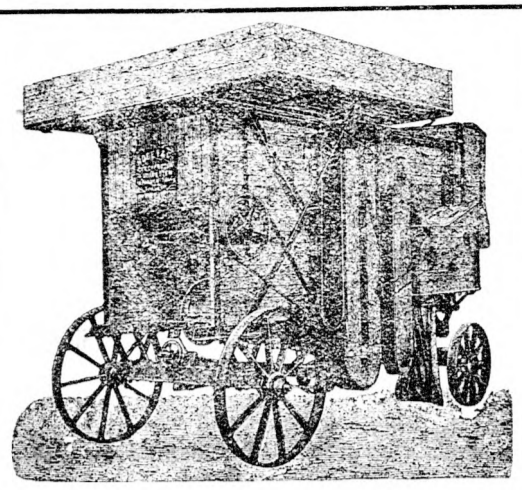


LEICHTLÖSLICHER CACAO

(370) 28 52

Die Annoncen-Expedition
von
Heinrich Schalek,
WIEN, I., Wollzeile 11,
gegründet 1873.

besorgt
Annoncen jeder Art
für alle Wiener, in- und ausländischen Zeitungen, sowie alle sonstigen Publications-Mittel zu constantesten Bedingungen. Rasche und prompte Beförderung. Besondere Vergünstigungen bei öfterer Wiederholung und bei gleichzeitiger Benützung mehrerer Zeitungen. Zeitungs-Kataloge und Preis-Anstellungen kostenfrei. (954) 33
Telephon Nr. 809. — Postsparkassen-(Clearing-Verkehrs-)Conto Nr. 804.316.



ROBEY & COMP.,

Maschinen-Fabrikanten,

Budapest, IX., Rákos-utca 5-9. sz.,

empfehlen ihre

„RECORD-“

neu patentirten und sich als vorzüglich erwiesenen combinirten

Klee-, Luzerne- und ähnliche Hülsenfrüchte-Dresch-, Enthülsungs- und Reinigungs-Maschinen.

Kataloge und Kostenüberschläge gratis und franco.

[872] 3-10

Kundmachung.

Die Ziehung der zweiten Classe der Ungarischen Classen-Lotterie beginnt am 6. December und dauert bis zum 14. December.

Soweit Vorrath noch vorhanden, sind Kauf-Lose zum Preise von:

- 80 Kronen für ein ganzes Los,
- 8 Kronen für ein zehntel Los,
- 4 Kronen für ein zwanzigstel Los

bei den bekannten Collecteuren zu haben, welche auch jede gewünschte Auskunft ertheilen werden. Bestellungen bitten wir gefl. an diese (nicht an uns) zu richten.

Budapest, den 1. November 1895.

Ungarische Classen-Lotterie-Direction.

am 6. bis 14. December 1895

Grosse Gewinnziehung
der
Ungarischen Classen-Lotterie

in welcher 21.499 Geldgewinne im Gesamtbetrage von
4 Millionen 332.000 Kronen,
darunter eine Prämie 600.000, Gewinne zu 400.000, 200.000, 100.000, 50.000 Kronen 2c. 2c. gezogen werden.

Grösster Gewinn **Eine Million** Kronen.
im glücklichsten Falle

Lose: 1 ganzes fl. 40.— 1 zehntel fl. 4.—
1 halbes fl. 20.— 1 zwanzigstel fl. 2.—

(Zur Sicherheit ersuche ich, die Zusendung der Lose in recommandirten Briefen zu verlangen und ist für Porto recommandirter Briefe 15 Kr., für Ziehungslisten 10 Kr., zusammen also 25 Kr. zu bezahlen.)

empfiehlt und versendet gegen Postanweisung oder auch gegen Nachnahme

Carl Heintze, Hauptcollecteur, Servitenplatz 3. Budapest,

Um den Wünschen des geehrten Publicums nachzukommen, bei Ankauf mehrerer Lose durch Verschiedenheit der Nummern eine größere Spielchance zu erreichen, versende ich bei Abnahme von mindestens 5 Lose und darüber (ganze, halbe, zehntel oder zwanzigstel) jedes Los von einer ganz verschiedenen Nummer zu denselben obigen Original-Preisen.

Telegramm-Adresse: Lottoheintze Budapest.

[830] 4-4